

GEW-Stellungnahme zu VerA 3 (Vergleichsarbeiten 3. Schuljahr)

Beschluss des Hauptvorstands der GEW vom 27./28. Mai 2011

Vorbemerkung

Als Reaktion auf die enttäuschenden Ergebnisse für Deutschland bei internationalen Schulleistungsuntersuchungen (TIMSS 1997, PISA 2001) hat die Kultusministerkonferenz (KMK) nicht zuletzt auf Druck der Öffentlichkeit, insbesondere aber auch um entschlossene und gemeinsame Handlungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, ein umfangreiches Qualitätssicherungsprogramm verabschiedet. Kern sind so genannte Bildungsstandards und ihre bundesweite Überprüfung mittels standardisierter Tests.

Von Beginn an bestand in der KMK Uneinigkeit darüber, welche Funktion die Standards (die korrekterweise nicht Bildungs- sondern Leistungsstandards genannt werden sollten) haben sollen. In typischer KMK-Manier wurden die Beschlüsse so allgemein gefasst, dass sich die Standards zu einer Art Allzweckwaffe mausern:

- als Grundlage des nationalen System-Monitoring in Form von Bundesländervergleichen auf Stichprobenbasis
- als Grundlage des System-Monitoring auf Bundesländerebene durch flächendeckende Vergleichsarbeiten (VerA) für das 3. und 8. Schuljahr
- als Orientierung für die Unterrichtsgestaltung der Lehrkräfte (einschließlich Individualdiagnose) ebenfalls durch Vergleichsarbeiten (VerA)
- als Grundlage bundesweiter zentraler Abschlussprüfungen
- als Grundlage für Schul-Rankings.

Mittlerweile liegen erste Erfahrungen mit Bundesländervergleichen und Vergleichsarbeiten (VerA) vor.

System-Monitoring auf Stichprobenbasis hält die GEW im Grundsatz für sinnvoll, wenngleich auch hier Schwachstellen zu benennen wären. Der vorliegende Antrag bezieht sich jedoch auf VerA, auf die flächendeckenden Vergleichsarbeiten und zwar mit dem Schwerpunkt VerA für das 3. Schuljahr. Hier sind die Probleme und Schwächen so offenkundig, dass die Akzeptanz in der Lehrerschaft dramatisch sinkt.

Die GEW fordert Landesregierungen und Kultusministerkonferenz deshalb zu unverzüglichem Handeln auf.

Eckpunkte der GEW zu VerA 3

Kritik

- a.** Die Vergleichsarbeiten geben keine repräsentative Auskunft über den Lernstand einer Klasse / Lerngruppe bezogen auf die Bildungsstandards in den Fächern Mathematik und Sprache. Der Grund: Getestet werden können nur solche Standards, die sich testmetrisch in einfache Aufgabenformate bringen lassen und die leicht auswertbar sind. Alle Standards, die sich etwa auf Sprechen und Kommunikation beziehen, können zum Beispiel nicht berücksichtigt werden.
- b.** Ein Teil der Testaufgaben wird von Schulpraktikern und Wissenschaftlern als nicht lebensnah und kindgemäß kritisiert. Häufig enthalten die Aufgaben für die Altersstufe unbekannte Begriffe und treffen nur gruppenspezifische Interessen (Beispiel: Das Thema Piraten 2010 im Lesetest interessiert vor allem Jungen.). Der Mathematiktest wird generell als zu sprachlastig eingeschätzt, was vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund und aus spracharmen Milieus zusätzlich erschwerend wirkt und die Ergebnisse dieser Gruppen in Bezug auf ihre mathematischen Kompetenzen verfälscht.
- c.** Die Vergleichsarbeiten können ihre Orientierungsfunktion für die Lehrkräfte und ihre pädagogische Arbeit nur unvollkommen erfüllen, weil die Auswertungsmuster jeweils nur bestimmte Antworten als richtig zulassen. Teillösungen oder abweichende aber richtige und kluge Lösungen gelten als falsch.
- d.** Die Vergleichsarbeiten würdigen die Leistungen leistungsschwächerer Kinder nicht angemessen. Da sich die Testaufgaben auf die Bildungsstandards für das Ende des vierten Grundschuljahres beziehen können, aber bereits im dritten Schuljahr getestet wird (um noch Zeit für notwendige Interventionen zu haben), erleben insbesondere leistungsschwächere Kinder den Test als einzige Frustration, über die auch der Hinweis auf die Orientierungsfunktion der Vergleichsarbeiten nicht hinweghilft. Gerade für leistungsschwächere Kinder ist auch die Testdauer von bis zu 60 Minuten zu lang. Hinzu kommt, dass es wegen des vorgezogenen Testzeitpunkts vorkommen kann, dass in einigen Bundesländern bestimmte Themengebiete im Lehrplan des dritten Schuljahres nicht vorgesehen sind.
- e.** Die Vergleichsarbeiten werden in vielen Schulen entgegen aller wissenschaftlichen Seriosität als Individualtests missbraucht, die Auskunft über das einzelne Kind geben, die in die Notengebung einfließen und für die Schullaufbahneempfehlung herangezogen werden. Teilweise dienen sie aber auch der Schulleitung und Elternvertretern dazu, um Rückschlüsse über die Unterrichtsqualität der einzelnen Lehrkraft zu ziehen. In der Praxis führt das zum Mogeln (Helfen) oder zum gezielten Üben der Testaufgaben, die in der Regel eine Woche vorher bekannt sind. Die Ergebnisse werden so verfälscht und sind damit streng genommen unbrauchbar.

- f.** Neben den bekannten negativen Folgen, die Schulrankings für Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit, Unterrichtsentwicklung (teaching to the test) und Testehrlichkeit haben, fehlt den Ergebnissen der Vergleichsarbeiten nach dem bisherigen Verfahren jegliche wissenschaftliche Seriosität.
- g.** Die Lehrkräfte und Schulleitungen halten das Verhältnis von zeitlichem Aufwand und Ertrag für nicht angemessen. Insbesondere fehlen zeitliche Ressourcen und Unterstützungsangebote, um fachlich auf der Höhe der Zeit erkannte Mängel bearbeiten zu können.

Forderungen und Vorschläge (können sinngemäß auch für VerA 8. Schuljahr gelten)

1. Keine Vergleichsarbeiten in der bisherigen Form

Die Vergleichsarbeiten sollen in der bisherigen Form nicht weiter fortgeführt werden. Sie sollen durch ein Konzept ersetzt werden, das ein zuverlässiges System-Monitoring, konstruktive Unterrichtsentwicklung und individuelle Lernförderung ermöglicht, ohne das pädagogisch geprägte Vertrauensverhältnis zwischen Lehrpersonen und ihren Schülerinnen und Schülern zu gefährden. Überforderung, Frustration und Beschämung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler dürfen aufgrund testtheoretischer Konstruktionsnotwendigkeiten nicht in Kauf genommen werden. Zudem ist dringend zu klären, was zu tun ist, damit Vergleichsarbeiten und inklusive Pädagogik sich nicht kontraproduktiv zueinander verhalten.

2. Wissenschaftlich seriöses System-Monitoring auch auf Länderebene

Für das System-Monitoring auf Länderebene und für eine regelmäßige Rückmeldung an die Schulen sind Erhebungen auf Stichprobenbasis alle drei oder fünf Jahre ausreichend, an denen sich Schulen auch freiwillig beteiligen können, die nicht für die Stichprobe gezogen wurden. Bei einem solchen Verfahren könnte eine wissenschaftlich seriöse Vergleichbarkeit dadurch gewährleistet werden, dass die Tests durch Schulexterne durchgeführt würden. Bei einer Beschränkung auf Stichproben und einer Wiederholung nur alle 3 oder 5 Jahre wäre dies auch finanziell möglich.

3. Differenzierung des Anforderungsniveaus

Für das System-Monitoring sollen zur Differenzierung des Anforderungsniveaus zwei (sich überlappende) Teststufen angeboten werden. So wird es möglich, dass auch Kinder mit schwächeren Leistungen oder geringerer Sprachfähigkeit fachliches Können erleben und zeigen können. Die Vermeidung von Misserfolgserlebnissen ist gerade für die Leistungsschwächeren ein pädagogisches Muss. Außerdem müssen der Umfang und der zeitliche Bearbeitungsaufwand verringert werden oder in verschiedene Blöcke (à 30 min) aufgeteilt werden, so dass sich die Belastung für die Kinder angemessen reduziert. Diese Forderungen gelten umso mehr, falls die Landesregierungen am bisherigen flächendeckenden Verfahren festhalten.

4. Entwicklung der Testaufgaben unter Beteiligung pädagogischer Experten

Das bisherige Verfahren zur Generierung von Testaufgaben hinsichtlich ihrer Inhalte und Alterspassung muss überprüft werden. Es muss sicher gestellt werden, dass die von den Bundesländern ins Institut für Qualitätsentwicklung entsandten Expert/innen über die notwendige praktische pädagogische Erfahrung verfügen und sich auf dem neuesten Stand pädagogischer Forschung befinden.

5. Pool von Testaufgaben für die Unterrichtsentwicklung

Für die Unterrichtsentwicklung – der offiziellen Funktion von VerA - hält die GEW einen Pool von Testaufgaben für sinnvoll, aus dem sich Lehrer/innen und Schulen Tests für die Selbst-Evaluation zusammen stellen können. Um Lernfortschritte bzw. -schwierigkeiten ihrer Schüler/innen zu erkennen und im Vergleich einordnen zu können, müssen die Aufgaben pädagogisch und didaktisch mit dem Unterricht kompatibel, inhaltlich ergiebig und alltagstauglich sein. Die in den repräsentativen Stichproben erzeugten Normwerte aus dem System-Monitoring können Vergleichswerte zur Orientierung liefern.

6. Förderdiagnostisch relevante Verfahren zur individuellen Förderung

Die diagnostische Information von Vergleichsarbeiten und Testaufgaben ist für eine gezielte Förderung einzelner Kinder zu gering. Um die Potenziale und Lernbeeinträchtigungen des einzelnen Kindes sowie strukturelle Lernhindernisse zu erkennen, benötigen Lehrer/innen förderdiagnostisch relevante Verfahren. Vergleichsarbeiten können bestenfalls erste Hinweise geben. Die GEW empfiehlt den Lehrkräften in Grundschulen, die diagnostischen Materialien zur Lernbegleitung zu nutzen, die der Grundschulverband unter dem Titel „Pädagogische Leistungskultur“ in mehreren Veröffentlichungen vorgelegt hat.

7. Arbeitsaufwand reduzieren

Der Aufwand für Schulleitungen und Lehrpersonen im Zusammenhang mit Qualitätsüberprüfungen muss durch Arbeitsentlastungen bei anderen Aufgaben kompensiert werden. Die materiellen Voraussetzungen (Testhefte, Datenübertragung...) müssen gewährleistet werden.

8. Als letztes Mittel gegebenenfalls auch Boykott

Für den Fall, dass das bisherige flächendeckende jährliche Verfahren beibehalten wird, wird die GEW in ihrer Mitgliedschaft über geeignete Maßnahmen diskutieren, wie die oben beschriebenen Mängel beseitigt und ein hilfreiches Konzept zur Unterrichtsentwicklung durchgesetzt werden kann. Dies kann als letztes Mittel auch den Aufruf zum Boykott einschließen. Insbesondere gilt dies für den Fall, dass die Landesregierungen die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten trotz der oben beschriebenen vielfältigen Probleme schulbezogen als Schulrankings veröffentlichen. Die GEW appelliert in diesem Zusammenhang auch an die Schulen, ihre Ergebnisse ebenfalls nicht zu veröffentlichen und an die Eltern, dies nicht zu verlangen.